

die Freiburger Ortsgruppe, deren langjähriger Präsident er war, und veröffentlichte in der Zeitschrift der Deutschen Orchideengesellschaft mehrere Beiträge. Seit 1972 gehörte er als engagiertes Mitglied dem Deutsch-Französischen Club Radolfzell an, von 1973 bis 1977 als Vorstandsmitglied; die Völkerverständigung war eines seiner Lebensziele, wofür er mit Sprachkursen und Vorträgen eintrat.

Weniger bekannt ist, daß Dr. Weigand - durch sein Buch über die Megalithe (1987) als hervorragender Kenner dieser »Einsamen Steine« ausgewiesen - sich auch im Hegau für die ur- und frühgeschichtliche Forschung interessierte (s. Buchrezension, in diesem Bd. S. 344 ). Leider konnte er seine Arbeit über den Dapenstein auf Gemarkung Gaienhofen nicht mehr vollenden. Mit den Archäologen des Pfahlbauprojekts in Hemmenhofen (Außenstelle Pfahlbau-Archäologie Bodensee-Oberschwaben des Landesdenkmalamtes) hielt er ständig Verbindung; leider ist sein Vorhaben, mit der Wüschelrute ur- und frühgeschichtliche Siedlungsplätze und Grabstellen an den südlichen Hängen des Schienerberges der mittleren Höri zu entdecken, nicht zum Erfolg gelangt; eine von ihm gewünschte Grabung, die den Beweis für seine Thesen hätte erbringen sollen, konnte nicht durchgeführt werden. Es ist eine auffallende Tatsache, daß mit Ausnahme von Bodman die zu den Pfahlbaustationen gehörenden Gräber bisher nicht gefunden werden konnten. In Zusammenarbeit mit den Hemmenhofener Archäologen konnte er durch den Nachweis von Anormitäten im Boden mit dazu beitragen, Hausgrundrisse und anderes im Grabungsgebiet festzustellen. H. Weigand war ein außerordentlich begabter Wüschelrutengänger, der seine Kunst wissenschaftlich und überaus kritisch ausübte. Trotz seiner schöngestigen und künstlerischen Veranlagung fühlte er sich doch und in erster Linie den Naturwissenschaften verpflichtet.

Dr. Hans Weigand war ein vielseitig interessierter und tätiger Mensch, der mit seinem Wissen und Können seinen Mitmenschen und seiner Wahlheimat gedient hat.

Herbert Berner, Singen

### Fritz Weißhaupt, der Löwe vom Bodanrück



Als am 13. November 1987 Fritz Weißhaupt zu Grabe getragen wurde, ging auch eine kommunalpolitische Ära auf dem Bodanrück zu Ende. Wohl kaum hat ein Kommunalpolitiker einer doch verhältnismäßig kleinen Gemeinde wie Dettingen-Wallhausen weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus eine Landschaft so mitgeprägt, wie dies der »Sheriff« (wie er allenthalben genannt wurde) in seiner fast ein Vierteljahrhundert dauernden aktiven kommunalpolitischen Tätigkeit erreicht hat. Untrennbar ist zugleich Weißhaupts Leben ein Vierteljahrhundert mit der Bodanrückgemeinde Dettingen-Wallhausen, ihrem Aufstieg, aber auch ihrem Verlust der Selbständigkeit verbunden. Damit ist diese Biographie auch zugleich ein Stück neuerer Geschichte des Bodanrückortes.

In Schnerkingen, einem kleinen Vorort von Meßkirch, wurde Fritz Weißhaupt am 14. März 1923 geboren. Nach dem Schulbesuch und dem Abschluß einer Malerlehre wurde er noch nicht achtzehnjährig zum Arbeitsdienst und bald darauf zum Kriegsdienst eingezogen. In einer Panzerereinheit war er zunächst in Griechenland und schließlich in Ägypten und Nordafrika, wo er auch in englische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach seiner Rückkehr in die Heimat 1947 trat er in den Polizeidienst ein und war bald der jüngste Polizei-Obermeister. Als ihm nach mehrjähriger Dienstzeit in Radolfzell die Leitung des Polizeipostens Wollmatingen übertragen wurde, war Fritz Weißhaupt auch zuständig für die Bodanrückgemeinden Litzelstetten, Dingseldorf und Dettingen-Wallhausen. Als »Sheriff vom Bodanrück« war er schon damals nicht nur überall bekannt, sondern auch anerkannt und respektiert. Augenscheinlich war auch schon das gute Verhältnis zu den Bewohnern und seine Liebe zu dieser Landschaft. Daher liebäugelte er schon sehr früh damit, in einer dieser Bodanrückgemeinden kommunalpolitisch tätig zu werden.

1963 schließlich hing er die Polizeiuniform an den Nagel und folgte - 40jährig - dem Ruf der Bürger der Gemeinde Dettingen-Wallhausen, die ihn zum hauptamtlichen Bürgermeister gewählt hatten.

Bei der Wiederwahl 1971 erhielt er fast 100 % der Stimmen seiner Mitbürger. Nach dem Verlust der Selbständigkeit »seiner« Gemeinde im April 1975 blieb er Ortsvorsteher. Als solcher trug er nicht nur sehr viel zur Integration von Dettingen-Wallhausen nach Konstanz bei, sondern kämpfte stets hartnäckig und zäh für die gemeindliche Eigenständigkeit, wo dies immer möglich war.

Mit seinem Tatendrang hat Fritz Weißhaupt als neuer Bürgermeister Dettingen-Wallhausen wachgerüttelt. Der Entwicklungsschub der 60er und 70er Jahre machte auch den Ausbau der Infrastruktur erforderlich. Schon früh erkannte er die Bedeutung der Reinhaltung des Bodensees. So wurde die Doppelgemeinde als eine der ersten am Bodensee voll kanalisiert und Kläranlagen gebaut. Die Wasserversorgung wurde

durch den Bau eines Hochbehälters verbessert, eine neue Schule mit Mehrzweckhalle und zwei Kindergärten erstellt, die Ortsdurchfahrt erneuert, neue Wohngebiete erschlossen und in Wallhausen der große Yachthafen errichtet und das Strandbad ausgebaut. Damit sind nur einige der wichtigsten Bauvorhaben erwähnt. Lange Zeit galt Dettingen-Wallhausen dadurch als Gemeinde mit der besten Infrastruktur in der Umgebung.

In seiner Zeit als Bürgermeister stieg nicht nur die Bevölkerungszahl von knapp 1 500 Bewohnern um mehr als das Dreifache auf beinahe 5 000 an, in diese Zeit fiel auch der Wandel des ländlich strukturierten Doppel-Ortes zur Wohngemeinde mit gesunder Gewerbestruktur. Trotz einer zeitweise hektischen Entwicklung behielt Fritz Weißhaupt die Probleme im Dettinger Rathaus stets fest im Griff. Immer war und blieb Dettingen-Wallhausen eine geordnete und gut verwaltete Gemeinde. Mit dem, was er schuf, hat sich Weißhaupt selbst ein Denkmal gesetzt. Nie scheute er sich Verantwortung zu übernehmen. Für das, was er als richtig erkannte, stand er ein mit allen Konsequenzen.

In keinem Leben gibt es nur Höhen. So blieben auch Fritz Weißhaupt Enttäuschungen nicht erspart. In zähem Kampf rang er in der Zeit der Gebiets- und Gemeindereform um die Selbständigkeit »seiner« Gemeinde.

Er hatte dabei gute Argumente. War doch sein Dettingen-Wallhausen infrastrukturell fast völlig unabhängig, finanziell gesund, räumlich weit entfernt und als im Regionalplan ausgewiesene Wachstumsgemeinde durchaus weiter entwicklungsfähig. Mit einem sicheren Instinkt für das politisch Machbare hat er seine Kommune vorsorglich so bestellt, daß der Erhalt der Selbständigkeit eigentlich vorgegeben war. Wenn die politische Entscheidung in Stuttgart und jene des höchsten Gerichts unseres Landes letztlich anders ausfiel, als er es sich wünschte, so trifft ihn sicher keine Schuld. Doch gerade in dieser Situation zeigte sich sein pragmatischer Sinn. Fritz Weißhaupt, natürlicherweise persönlich sehr getroffen und politisch enttäuscht, ja sogar verbittert, mußte diese Entscheidung wohl oder übel akzeptieren. Das Wohl der Bürger seiner Gemeinde vor Augen versuchte er das Beste daraus zu machen, obwohl er sich nie völlig damit abfinden konnte und mit seinem und der Gemeinde Schicksal haderte. Nun bekamen der Konstanzer Gemeinderat und die Verwaltung der Stadt zu spüren, mit welcher Hartnäckigkeit und Zähigkeit ein Fritz Weißhaupt für die Belange von Dettingen-Wallhausen eintrat. Doch bei all seinem Einsatz für seinen Doppelort blieb er stets ein loyaler, berechenbarer und fairer Partner, was ihm immer wieder hohe Anerkennung zuteil werden ließ. Sein eiserner Kampfeswille und sein Engagement brachte ihm schließlich den »Titel« des »Löwen vom Bodanrück« ein.

Die überaus erfolgreiche Tätigkeit des Kommunalpolitikers Weißhaupt blieb natürlich nicht auf seine Gemeinde beschränkt. Lange Jahre bekleidete er hohe Parteiämter der SPD, der er über 30 Jahre angehörte. So war er als langjähriges Mitglied des SPD-Kreisvorstandes 8 Jahre stellvertretender Kreisvorsitzender und bis zur Auflösung durch die Kreisreform über 10 Jahre Vorsitzender des Unterbezirks Bodensee, der damals die früheren Kreise Konstanz, Stockach, Überlingen, Tettang und Ravensburg umfaßte. Als er 1973 für seine Partei für den Landtag kandidierte, erreichte er mehr als nur einen Achtungserfolg. Trotz eines hervorragenden Ergebnisses und eines überdurchschnittlich hohen Prozentanteils an Stimmen hat er den Einzug in den Landtag auf Grund der für unser Gebiet ungünstigen Wahlkreiseinteilung nur knapp verfehlt. Man kann heute noch darüber spekulieren, ob die Gemeindereform für Dettingen-Wallhausen ebenso verlaufen wäre, hätte Weißhaupt das angestrebte Landtagsmandat damals erreicht.

Auch auf Kreisebene war sein Engagement geschätzt. Seit 1965 in den Kreistag gewählt, gehörte er von 1966 bis 1978 dem damaligen Kreisrat und seither dem Verwaltungs- und Finanzausschuß an. Als Mitglied des Regionalverbandes Hochrhein-Bodensee war er dort bis zu seinem Tode Fraktionsvorsitzender der SPD. Auch in vielen anderen kommunalen und regionalen Gremien war Fritz Weißhaupts Rat und reiche Erfahrung gefragt.

Neben vielen Ehrungen von Verbänden und Vereinen, deren Förderung und Unterstützung ihm besonders am Herzen lag, wurde ihm bereits 1974 für seine großen Verdienste das Bundesverdienstkreuz verliehen. Als Fritz Weißhaupt im Januar 1986 sein Amt als Ortsvorsteher in andere Hände legte, um sich aus dem Tagesgeschäft der Verwaltung zurückzuziehen, wurde ihm der Ehrenring der Stadt Konstanz überreicht, den ihm der Gemeinderat in Würdigung seiner großen Verdienste einstimmig zuerkannt hatte.

Wer Fritz Weißhaupt gekannt hat mit all seinen Ecken und Kanten, sah in ihm den Kommunalpolitiker aus Leidenschaft. In seinem politischen Stil, seinem Wesen und seinem Engagement war er einer der beliebtesten und markantesten Persönlichkeiten der vergangenen Jahrzehnte in unserem Gemeinwesen.

Helmut Gloger, Dettingen